Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVI. Jahrgang Nr. 27. Bern, 5. Juli 1913

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer Samuel Jost in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. Bestellungen: Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Stiller Gang. — Koedukation. — Die neuen Bestrebungen im Zeichenunterrichte. — Jugendfürsorge. — Vom Besoldungsdekret für die Staatsseminarien. — Hochschule Bern. — Ein wichtiger Fall. — Aus den Bergen. — Trümmelbachfälle. — Belpberg-Gerzensee. — Grasswil. — IX. Schweizerische Konferenz für Erziehung und Pflege Geistesschwacher in Herisau. — Neuenburg. — Literarisches.

Stiller Gang.

Über das Feld, das mein einst war,
Bin ich heute geschritten;
Man kann zu Zeiten wunderlich sein,
Ich hätt' es nimmer gelitten.

Die Furchen sagten: Wo bleibst du denn?
Der Frühling war lieb wie selten!
Wir haben dem Fremden Geschichten erzählt,
Da fing er an zu schelten.

Geschichtlein von Alten, die still gewerkt,
Von Kinderlust, Glück und Lachen.
Der Fremde sprach: Ich will Korn und Kohl;
Was lallt ihr für dumme Sachen!

Ein Ast lag tot unterm Apfelbaum,
Den man zu stützen vergessen.
Ich hielt mich steif, als säh' ich es nicht,
Und stapfte feldein gemessen.

Beim Wiesensteig, wo man talwärts sieht,
Da zwang es mir doch den Nacken.
Der Hof. Die Pappeln. Scheuer und Zaun;
In der Sonne trocknende Laken.

Menschen gehen dort aus und ein;
Kinder werden geboren.
Heimat — du warst noch heimlich mein,
Ich hab' dich heut' verloren!

Alfred Huggenberger: Die Stille der Felder.

Koedukation.

Eines der Postulate, das die moderne Pädagogik aufstellt, lautet auf Koedukation, d. h. gleichzeitige Schulung der Geschlechter in den nämlichen Klassen auf allen Stufen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, ist sie da und dort bereits durchgeführt, wenn auch nicht ganz in dem Sinne der modernsten Schule. Nun erheben sich aber schwere Bedenken. Manche wollen in der Erfüllung der Bedingung eine sittliche Gefährdung der Jugend finden. Das ist lächerliche Prüderie. Dem Reinen ist alles rein, und gerade da, wo die Geschlechter gemischt sind, macht man die Erfahrung, dass die Buben weniger schmutzig reden, also auch weniger roh denken und fühlen, als wenn sie sich selber überlassen sind: das ewig Weibliche zieht sie hinan! Und umgekehrt sind die Mädchen in gemischten Klassen viel weniger geneigt, sich allzu burschikos und maniriert zu geben, weil sie das fatale Ausgelachtwerden fürchten. Auf diesem Gebiete ist also nicht nur nichts zu befürchten, hier kann nur gewonnen werden.

Anders steht es mit anderen Bedenken, besonders solcher psychologischer Natur. Sind die beiden Geschlechter in jeder geistigen Beziehung gleichwertig? Das ist die grosse Frage. Sie zu lösen, eine vergleichende Psychologie zu schaffen, ist Sache der Untersuchung, des Experiments, der experimentellen Psychologie. Zahlreiche Versuche lieferten ein reiches Tatsachenmaterial, aus dem bindende Schlüsse zu ziehen nicht mehr allzu grosse Schwierigkeiten bot. Im Verlag des Artistischen Instituts Orell Füssli in Zürich ist ein treffliches Büchlein erschienen, gleichsam ein Sammelreferat, das die „Vergleichende Psychologie der Geschlechter“ eingehend behandelt und famos geschrieben ist. Es sei deshalb jedem Lehrer aufs angelegentlichste empfohlen. Als Verfasser zeichnet der verdiente Professor der Universität Zürich, Dr. phil. et med. Arthur Wreschner, der auch als Stilist hervorragt, weshalb seine Publikationen eine sehr angenehme Lektüre bilden. Wir wollen im nachfolgenden einige Hauptpunkte herausheben; vielleicht greift dann der eine oder andere Leser zum Original, was uns besonders freuen soll.

Frauen sind empfindlicher als Männer, und zwar in des Wortes eigenster Bedeutung. In bezug auf Unterschiedsempfindlichkeit scheinen die Männer die überlegenen zu sein. Was das Gedächtnis angeht, so scheinen die Mädchen die Knaben gleichen Alters und gleicher Klasse zu überragen; das nämliche zeigt sich für das dauernde Behalten bei Frauen gegenüber von Männern. Frauen sind sprunghafter in ihrem Denken, lieben mehr die Abwechslung in ihren Vorstellungen, während die Männer es vorziehen, ihre Aufmerksamkeit auf ein oder mehrere Themen zu konzentrieren, bei diesen zu verharren und auf ihre Einzelheiten einzugehen. In der Form der Assoziation ist das weibliche Verhalten gewissermassen

weniger berechenbar, mehr von den augenblicklichen Umständen abhängig. Männer zeigen in den Assoziationsformen eine reichere Abwechslung als die Frauen. Emotionelle Momente spielen bei den weiblichen Reproduktionen eine grössere Rolle als bei den männlichen. Eine konkrete anschauliche Vorstellung tritt häufiger bei Frauen auf als bei Männern. Frauen sind offenbar in ihrem Denken mehr von ihren einzelnen Erlebnissen bestimmt als Männer, die mehr auf das Allgemeine und Abstrakte eingestellt sind. Der Wille ist beim Assoziationsexperiment bei Männern in höherem Grade beteiligt als bei Frauen.

So sind noch manche Eigentümlichkeiten der Geschlechter nachgewiesen worden. Wreschner fasst seine Auseinandersetzungen dahin zusammen: Frauen sind im allgemeinen überlegen in bezug auf die Sensibilität, das Gedächtnis und das Gefühl, Männer in der Motilität, den spontanen geistigen Fähigkeiten, wie Unterscheiden, Urteilsfähigkeit, und in der Aktivität oder Willensenergie. Die geistige Domäne der Frau scheint die Aufnahme, Bewertung und Aufbewahrung der Eindrücke der Aussenwelt, die des Mannes ihr innere Verarbeitung, sowie der Ausdruck und die Tatkraft zu sein. Die Untersuchung ergibt aber merkwürdigerweise, dass der Geschlechtsunterschied wesentlich vom Altersfortschritt abhängig ist. Das ist natürlich für die Koedukation von fundamentaler Wichtigkeit, und der Erzieher wird nicht ungestraft an den psychischen Geschlechtsunterschieden vorbeigehen dürfen. Auch die Uniformierung des Unterrichts darf nicht aus Bequemlichkeit oder Trägheit zur Schablone werden. Soll schon der Lehrer jeder Individualität nach Möglichkeit Rechnung tragen, dann um so mehr der geschlechtlichen Eigenart. Hierzu ist natürlich erstes Grunderfordernis, sie zu kennen. Sonst wird der Lehrer sein Ziel nicht nur nicht erreichen, sondern vor allem auch wertvolle seelische Anlagen verkümmern lassen oder nicht zur Entfaltung bringen. Namentlich wird es seine Pflicht sein, auf die verschiedenen Entwicklungsphasen in beiden Geschlechtern Rücksicht zu nehmen. Die Periode der Pubertät und der Präpubertät übt einen tiefgehenden Einfluss auf die geistige Entwicklung aus. Sie treten aber nicht nur früher beim weiblichen Geschlecht auf als beim männlichen, sondern greifen bei jenem wie in den physischen so auch in den psychischen Organismus viel tiefer als bei diesem ein. Auch der Vorgang der Menses ist bei dem innigen Zusammenhang zwischen Leib und Seele, wie die ärztlichen Erfahrungen zur Genüge zeigen, nicht nur physiologischer Natur. Schickt sich also schon nicht eins für alle, so noch weniger eins für alle zu allen Zeiten.

* * *

Wreschner wirft auch die Frage nach der Ursache des aus den Experimenten deutlich zu erkennenden Unterschiedes auf, und zwar insbesondere, ob der Unterschied wohl ursprünglicher Natur oder erst ein Produkt

der Kultur, der Vererbung, der Erziehung und des Milieus sei. Er wagt nicht, sie zu entscheiden. Sicher ist ja, dass Knaben andere Spiele erhalten, anders erzogen werden, andere Ziele und Ideale gesetzt bekommen, kurz, ihr ganzes Leben anders eingerichtet wird, als dies bei Mädchen der Fall ist. Aber es ist doch mehr als unwahrscheinlich, dass auf diese Weise alle seelischen Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern ihre Erklärung finden. Gibt es doch gewisse Eigentümlichkeiten des Geschlechts, denen Kultur und Erziehung eher entgegenwirken als günstig sind. So ist es eine gesicherte Tatsache, dass bei Frauen die Emotionalität häufiger vorkommt und eine grössere Rolle spielt als bei den Männern. Die Erziehung erlaubt jedoch diesen mehr als jenen, ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen; jede Anlage wird aber durch ihre ungehemmte Betätigung gekräftigt. Und umgekehrt, wie viele Fähigkeiten werden von Kultur und Erziehung in dem einen Geschlecht begünstigt und kommen doch nicht in ihm zu der gleich hohen Entfaltung wie in dem andern! Man denke nur an die schon oft betonte Erscheinung, dass Frauen in der Malerei, Musik, Hebammenkunst usw. keine sonderlich schöpferischen Leistungen aufzuweisen haben; ja selbst Kochkunst und Schneiderei finden ihre besten Vertreter noch heute unter den Männern. Auch wurden nur 7 von 600 bekannten Sekten von Frauen begründet, obgleich die Religion im Leben der Frau eine grössere Rolle spielt als in dem des Mannes. . . . . Es ist also mehr als wahrscheinlich, dass die Antwort auf unsere Frage in einer natürlichen und ursprünglichen seelischen Differenz der beiden Geschlechter gesucht werden muss.

Bevor aber eine endgültige Lösung möglich ist, müssen noch unendlich viel neue Erfahrungen gesammelt werden. *H. M.*

Die neuen Bestrebungen im Zeichenunterrichte.

An der Jahresversammlung des S. L. V. in Kreuzlingen hielt Herr H. Stauber, Zeichenlehrer, Zürich, über dieses Thema ein vorzügliches Referat. Der Raum erlaubt uns nicht, auf dasselbe näher einzutreten; wir müssen uns daher auf die von ihm aufgestellten zusammenfassenden Thesen beschränken.

In seiner Zusammenfassung fordert er:

1. Das Zeichnen soll nicht nur Unterrichtsfach sein; es soll ein Unterrichtsmittel werden, das an der geistigen Erziehung der Schüler tätigen Anteil nimmt.
2. Der Zeichenunterricht muss mit dem ersten Schuljahre beginnen und es sind dafür im Lehrplane der Elementarschule die nötigen Stunden einzusetzen.

3. Das Zeichnen nach dem Gedächtnis und dem Gegenstande, das freie Zeichnen und das Zeichnen nach Formbestimmung, das reproduktive Arbeiten und das produktive Schaffen und die Übungen zur Hebung der manuellen Fertigkeit müssen sich gegenseitig ablösen und ergänzen. Form und Farbe verdienen gleichartige Behandlung.
4. Die Übung soll an Stelle der Konstruktion treten und die Korrektur und Darstellungsweise der geistigen Entwicklung der Schüler angepasst werden.
5. Die psychische Entwicklung des Kindes bedingt die Stoffauswahl. Elementarschule: Gedächtniszeichnen; Mittelstufe: Darstellung flächenhafter Gegenstände nach dem Gedächtnis und nach dem Objekt; Oberstufe: Räumliche Darstellungsweise.

Für die Stoffverteilung auf die drei Stufen macht er folgenden Vorschlag:

1. *Elementarstufe* (1. bis 3. Schuljahr): Das Zeichnen ist fast ausschliesslich Gedächtniszeichnen, das in inniger Verbindung steht mit dem gesamten Unterrichte und dem täglichen Leben des Schülers. Alles was der Unterricht, was die Beschäftigung, das Spiel, die Umgebung des Kindes bieten, kann zeichnerisch oder plastisch verarbeitet werden. Durch besondere häufige Übungen der Grundformen muss die manuelle Fertigkeit gefördert werden.

2. *Die Mittelstufe* (4. bis 6. Schuljahr): Sie hat die wichtige Aufgabe, den Schüler vom reinen Gedächtniszeichnen überzuleiten zum Zeichnen nach Formbestimmung, nach dem Gegenstande. Der Stoff muss planmässig geordnet werden, damit dieser Übergang ermöglicht wird, wobei es ganz nebensächlich ist, ob mit gerad- oder krummlinigen flachen Gegenständen begonnen werde, weil die Grundformen ja schon auf der Unterstufe vorbereitet worden sind. Die Hauptsache besteht darin, dass die gewählten Objekte eine einfache Grundform aufweisen, die dem Schüler leicht auffällt. Flächenhafte Gebrauchsgegenstände aller Art und Naturformen, wie Blätter, Blüten und Früchte bieten sich in Hülle und Fülle, so dass es keinen Mangel hat an Stoff. Auch auf der Mittelstufe muss den rein technischen Übungen zur Hebung der manuellen Fertigkeit, sowie den Illustrations- und Ornamentierübungen die notwendige Zeit eingeräumt werden.

3. *Die Oberstufe* (7. bis 9. Schuljahr): Gross ist das Pensum, das sie zu bewältigen hat. Ihr fällt die Einführung in die räumliche Darstellung zu, ein Gebiet, das die sorgfältigste Pflege erfordert. Auch hier müssen das Gedächtniszeichnen, die gefühlsmässige Darstellung und das Zeichnen nach Formbestimmung in ausgiebiger Weise gepflegt werden, damit dem Schüler die körperhafte Darstellungsweise geläufig wird. Mit dem Zeichnen

von Gebrauchsgegenständen wechselt die Darstellung von Blättern, Blüten, Früchten und Zweigen, Tierformen und der menschlichen Figur, wobei natürlich in der Auswahl des Stoffes eine Steigerung der Schwierigkeiten sich zeigen soll nach Form und Farbe. Ornamentier- und Illustrationsübungen müssen auch auf dieser obersten Stufe der Volksschule gebührend berücksichtigt und in einer Weise vorbereitet und durchgeführt werden, die dem Können der Schüler entspricht.

Schulnachrichten.

Jugendfürsorge. Der Einladung des Vorstandes der bernischen Schulsynode zur Besprechung der Jugendfürsorgebestrebungen und speziell eines Informationskurses leisteten Samstag den 28. Juni zirka 40 Delegierte verschiedener wohltätiger Vereine Folge. Die Versammlung tagte unter dem Vorsitz des Herrn Schulinspektor Gylam, Vizepräsident der Schulsynode, im Grossratssaale in Bern.

In einem längeren, überzeugenden Referat betonte Herr Grossrat Mühlethaler die Notwendigkeit einer bessern Jugendfürsorge. In alle Kreise der Bevölkerung muss Aufklärung hineingetragen werden, und deshalb ist ein bernischer Informationskurs nach dem Muster des im Jahre 1908 durch den Schweizerischen Verein für Schulgesundheitspflege in Zürich veranstalteten Kurses dringend zu wünschen. Am vorteilhaftesten wird es sein, diesen Kurs im nächsten Jahre bei Anlass der Landesausstellung abzuhalten, weil da den Teilnehmern ein wertvolles Anschauungsmaterial zur Verfügung steht. An der Hand eines unmassgeblichen Programm-Entwurfes wies er darauf hin, nach welchen Richtungen ein solcher Kurs seine Tätigkeit zu entfalten hätte.

Nach reger Diskussion wurden folgende Anträge angenommen:

1. Es wird im Jahre 1914 ein zehntägiger Informationskurs in Bern eingerichtet.
2. Die Konferenz drückt die Hoffnung aus, dass neben Staat und Stadt Bern, wenn nötig, auch die an der Arbeit des Informationskurses interessierten Vereine und Organisationen den Kurs nach Kräften finanziell unterstützen und in ihren Kreisen Propaganda für den Besuch machen werden.
3. Zum Zwecke der Durchführung des Kurses und dessen Finanzierung, sowie zur Ausarbeitung des definitiven Kursprogramms wird vom Vorstand der Schulsynode eine Kommission bestellt, in welcher alle beteiligten Vereine vertreten sind. Die Oberleitung der Veranstaltung wird dem Vorstand der Schulsynode übertragen.

Herr Schulinspektor Bürki referierte hierauf über die Organisation der Jugendschutzkommissionen. Er empfahl den Antrag, die kantonale Unterrichtsdirektion solle ersucht werden, gemeinsam mit dem Vorstande der Schulsynode und mit den Fürsorgevereinen Kinderschutzkommissionen in den Gemeinden anzuregen.

Herr Dr. Streit, Bern, beantragte gemeinsames Vorgehen mit dem kantonalbernischen Verein für Kinder- und Frauenschutz, damit nicht durch Doppelspurigkeit verwirrend und hemmend gewirkt werde. Die Versammlung zeigte sich damit einverstanden und übertrug die weitern Massnahmen in dieser Angelegenheit dem Vorstand der Schulsynode.

Vom Besoldungsdekret für die Staatsseminarien. Es geht etwa die Rede, der Staat sei das kälteste aller Ungeheuer, der Lehrer aber sei ein Warmblüter. Diese Meinung vom Staat teilen wir heute nicht. Nein, der Staat hat auch ein Herz und — Geld für ideale Interessen. Der Berner Staatsgedanke umspannt nicht nur das Grosse und weithin Sichtbare, wie eine Lötschberg-Alpenbahn, sondern auch die mehr nach innen gerichtete, verborgenere Arbeit an unserer Volksschule. — Das im Seminarverlegungs-Feldzug gegebene Regierungswort ist nun eingelöst, dass der Seminarlehrer nicht hinter den Lehrern an andern höhern Mittelschulen zurückstehen dürfe. Der grossrätliche Beschluss vom 26. Juni 1913 hat in den Familien der an staatlichen Seminarien angestellten Kollegen grosse Freude erweckt und Gefühle des Dankes ausgelöst gegenüber allen, die zu diesem Endergebnis langer Bemühungen das Ihre beigetragen haben. In erster Linie sind wir Herrn Erziehungsdirektor Lohner verpflichtet für das Geschick, das Wohlwollen und die Ausdauer, die er dieser Finanzfrage gewidmet hat, ebenso den Mitgliedern der verschiedenen Kommissionen, durch die das Dekret hat passieren müssen, und endlich den Herren Landesvätern, die es am Vorabend der Lötschbergweihe mit so stattlichem Mehr und guter Stimmung angenommen haben. Mit gehobenerem Mute setzen wir unsere Kräfte ein zur Erfüllung der vom Staat und Volk uns anvertrauten Aufgabe. H. B.

Hochschule Bern. Im nächsten Wintersemester werden die Vorlesungen vom 21. Oktober 1913 bis 6. März 1914 dauern. Die Immatrikulation ist festgesetzt auf den 20. Oktober bis 15. November.

Ein wichtiger Fall. (Korr.) Gegen einen bernischen Lehrer ist kürzlich von der ihm vorgesetzten Schulkommission ein Abberufungsbegehren eingereicht worden. Der Fall ist für die gesamte Lehrerschaft deshalb von Bedeutung, weil es sich dabei zeigen wird, ob die tit. Oberbehörden, auf Grund des § 46 des Schulgesetzes, sich dazu hergeben wollen, einen Lehrer, dem man nichts Wesentliches vorwerfen kann, einer Minderheit von unversöhnlichen Gegnern zu opfern. Sollte das Begehren Erfolg haben, so wäre kein Lehrer mehr in seiner Stellung sicher, da es nur einer fortgesetzten Chikanierung durch ein paar Dorfmagnaten bedürfte, um ihn von seiner Stelle zu verdrängen. — Wir werden eventuell nach Erledigung auf den Fall zurückkommen.

Aus den Bergen. (Korr.) Kollegen zu Stadt und Land, die mit ihren Schulen unsern Bergen einen Besuch zu machen gedenken, möchten wir hiermit auf ein Reiseziel aufmerksam machen, das jeden Freund der Berge entzücken muss. Es ist der Obersteinberg. Der Obersteinberg ist eine Alp zuhinterst im Lauterbrunnental in einer Höhe von rund 1900 m (Waldgrenze). Es gibt wohl nicht bald einen zweiten so leicht erreichbaren Ort, von dem aus das Hochgebirge und dessen Formen aus so unmittelbarer Nähe gesehen werden können, wie es auf dem Obersteinberg der Fall ist. Rings um den Beschauer recken sich die höchsten Riesen unserer Alpenkette mit ihren verschiedenartigen Massiven in fast greifbarer Nähe von der Jungfrau bis zum Gspaltenhorn. Eine ganze Reihe von Gletschern ist sichtbar, und hinten im Tal braust der Schmadribach über hohe Flühe der Tiefe zu und vereinigt sich dort mit all den Bächen und Bächlein, die das Wasser der umliegenden Schneehalden in Runsen und Abstürzen zu Tale führen. Von Stechelberg aus führt ein gut gangbarer Fussweg (blau bezeichnet) über Trachsellauenen neben dem alten Bleibergwerk nach dem Untersteinberg und von dort über die „Wilde Egg“ nach dem Obersteinberg. Dort

ist ein gut eingerichtetes Gasthaus, das Schulen bei frühzeitiger Bestellung zu annehmbarem Preise verpflegt. Der Aufstieg ist ungefährlich, aber abwechslungsreich und dauert etwa $2^1/_2$ Stunden von Stechelberg aus. Immerhin sind beschlagene Schuhe zu empfehlen. Vom Gasthaus Obersteinberg aus lassen sich schöne Wanderungen nach dem aussichtsreichen Tanzbödeli (2200 m) oder nach dem idyllischen Oberhornsee ausführen. Für den Abstieg empfiehlt sich der Saumweg nach Stechelberg (rot bezeichnet). Man kann aber auch einen genussreichen, aber etwas längern Weg ins Sefinental und nach Mürren wählen, sofern man Zeit hat, die Wanderung in den Bergen bis dorthin auszudehnen. Man hat schon davon gesprochen, das ganze Tal des Schmadribaches in einen Naturpark umzuwandeln.

Trümmelbachfälle. (Eing.) Seit vielen Jahrzehnten waren die Trümmelbachfälle im Hintergrunde Lauterbrunnens — eine kleine Stunde von dieser Ortschaft entfernt — das Ziel Tausender von Naturfreunden aller Nationen. Jung und alt verliess voll unauslöschlicher Eindrücke die überwältigende Stelle ungeahnter Bergwunder, und doch handelte es sich bis in die Neuzeit nur um die letzten Fälle des recht bald in aller Ruhe sich mit der Lütschine vereinigenden Bergbaches. Erst jetzt sind alle Trümmelbachfälle unter Aufwendung gewaltiger Opfer seitens der Familie v. A. zugänglich gemacht worden und können ohne jegliche Mühe in ihrer ganzen Grossartigkeit besichtigt werden. Einst und jetzt; man kennt sich nicht mehr! Eine lange Reihe von Fällen interessantester Art im tiefen Bergesinnern überraschen den Besucher. Mehr noch, damit nicht körperliche Ermüdung den wunderbaren Eindruck abschwächt, wurde ein elektrischer Aufzug erstellt, der uns in wenigen Minuten in die feenhafte Mitte einer ewig stillen Fels- und nie ruhenden Wasserwelt versetzt, das Ganze im Lichte einer magischen Beleuchtung erglänzend. Die Trümmelbachfälle sind zum wahren Unikum der Alpenwelt geworden, ebenso grossartig wie leicht zugänglich. Ein kurzer Marsch auf bestunterhaltener Strasse bringt uns ans Ziel. Die bescheidene Zutrittsgebühr steht in keinem Verhältnis zu den gewaltigen Kosten der neuen Anlage, und Kindern gar wird die Besichtigung um ein Nichts geboten. Auf nach den Trümmelbachfällen!

Belpberg-Gerzensee. Das schöne Wetter verlockte mich vorletzte Woche, mit meiner Klasse den üblichen Sommerausflug zu unternehmen. Von Belp aus führte uns der ziemlich sanft ansteigende Weg durch den Wald hinauf auf den Belpberg mit dem Chutzen, wo bei klarem Wetter das Auge seine Blicke weit in die Schneeberge einerseits und anderseits in die Hügelregion, die Hochebene und den Jura schweifen lassen kann. In $^3/_4$ Stunden gelangt man, teilweise wieder durch Wälder, nach Gerzensee. Ein schöner Spaziergang voll Genuss und Reize hat hier zum Teil seinen Abschluss gefunden. Doch für die Kinder kommt noch die Hauptsache, das Mittagessen, das uns im „Bären“ famos serviert wurde. Die erst vor kurzer Zeit eingezogenen Leute legen alle Ehre darein, die Schulen und Gesellschaften gut zu bedienen. Für einen Franken per Kind wurde ein Mittagessen (Suppe, Fleisch, Gemüse, Salat und Dessert, alles reichlich vorhanden) vorgestellt, wie ich es für Schulen noch nie zu dem Preise erhalten habe. Ich möchte diesen Gasthof bei Schülerreisen bestens empfehlen. E. G.

Grasswil. Nach langer Unterbrechung versammelt sich die Kreissynode Wangen wieder einmal, und zwar Samstag den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Bahnhofrestaurant Herzogenbuchsee. Herr Sekundarlehrer Dr. F. Mühlethaler in Bolligen, ein gewesener Schüler der Sekundarschule Herzogenbuchsee und

früheres Mitglied unserer Synode, wird uns erfreuen mit einem Vortrag „Aus der Kleinlebewelt des Burgäschimooses". An dieser Versammlung soll endlich auch einmal die Angelegenheit betreffs unserer Lehrerbibliothek gründlich erledigt werden. Eine früher eingesetzte Kommission wird darüber Bericht und Antrag bringen. Sodann sollen auch die Vorstandswahlen stattfinden. Möge die Versammlung recht zahlreich besucht werden. J. St.

* * *

IX. Schweizerische Konferenz für Erziehung und Pflege Geistesschwacher in Herisau. Zu dieser Konferenz, die VIII. fand vor zwei Jahren in Bern statt, fanden sich am 27. und 28. Juni etwa 150 Teilnehmer ein. Neben den Vorstehern, Lehrern und Lehrerinnen der schweizer. Anstalten für schwachsinnige Kinder und den Spezial- und Nachhilfe-Schulklassen bemerkten wir auch Vertreter des Auslandes, so die Stadtschulinspektoren von Hannover und Frankfurt am Main u. a. m. Ebenso liessen sich eine grosse Zahl von kantonalen Unterrichtsdirektionen offiziell vertreten. Herisau hat die Gäste würdig empfangen und alles aufgewendet, um ihnen den Aufenthalt im schönen Appenzellerländchen angenehm zu machen. Am Platze des um die Erziehung der Schwachsinnigen hochverdienten, leider zu früh verstorbenen Herrn Sekundarlehrer Auer in Glarus wurde als Präsident gewählt Herr Institutsvorsteher Hasenfratz in Weinfelden. Während zwei Tagen wurde mit allem Fleiss gearbeitet zum Wohle unserer Schwachsinnigen, und wir hoffen, auch die Herisauer Tagung werde gute Früchte zeitigen.

Herr Dr. W. Pfenninger, konsultierender Nervenarzt in Zürich, hielt einen höchst anregenden Vortrag über das Beobachten, während die Herren Lehrer H. Graf in Zürich und Stärkle, Vorsteher der Anstalt für schwachsinnige Taubstumme in Turbenthal, in ihren Referaten neue Forderungen aufstellten betreffend die Fürsorge für die schulentlassenen Schwachbegabten und Schwachsinnigen. Nach allseitig benutzter Diskussion wurden folgende Leitsätze angenommen:

1. Eine besondere Fürsorge für die aus den Erziehungsanstalten für Schwachsinnige und aus den Spezialklassen für Schwachbegabte entlassenen Jugendlichen ist sowohl aus humanen, wie aus volkswirtschaftlichen Gründen geboten.

2. Diese Fürsorge bezweckt, auch den geistig rückständigen Jugendlichen eine ihren Anlagen entsprechende Betätigung und Ausbildung zu verschaffen und sie vor Ausbeutung und vor den Gefahren des Lebens zu bewahren.

3. Als Organe der Fürsorge fallen in Betracht die Leiter der Anstalten und die Lehrerschaft an den Spezialklassen, unterstützt durch die Schul-, Waisen- und Armenbehörden, sowie gemeinnützige Gesellschaften und Einzelpersonen.

Die Aufgaben der Fürsorger (Patrone) sind:

a) Mithilfe bei der Berufswahl.
b) Vermittlung von Lehrstellen oder Arbeitsgelegenheit.
c) Regelung der Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
d) Aufsicht über das Betragen der Patronisierten, sowie Sorge für Erholung, Schutz und Fortbildung derselben.

4. Zur Ermöglichung durchgreifender fürsorgender Massnahmen ist darauf zu dringen, dass die zum Schutze der fürsorgebedürftigen Jugend bestehenden Gesetzesbestimmungen (siehe Schweizer. Zivilgesetzbuch usw.) nach Möglichkeit auch für die schulentlassenen Geistesschwachen Anwendung finden.

5. Für die Jugendlichen, bei denen infolge grosser körperlicher, geistiger oder moralischer Rückständigkeit vorläufig weder eine Berufslehre, noch eine sonstige Anstellung in Frage kommt, ist die Erziehung zur Arbeitstüchtigkeit oder die Ausbildung in einem einfachen Berufe in einer besondern Anstalt (Arbeitslehrkolonie) zu fordern.

6. Der Konferenzvorstand wird ersucht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die baldige Errichtung solcher Arbeitslehrkolonien, sei es durch Ausbau schon bestehender Anstalten, sei es durch Gründung besonderer Anstalten, ins Werk zu setzen.

Wer sich um diese Frage näher interessiert, verweisen wir auf den von Herrn Graf in Zürich in den „Schweizer. Blättern für Schulgesundheitspflege", in Nr. 4 und 5 pro 1913 erschienenen Artikel: „Aus deutschen Anstalten für schwachbefähigte Jugendliche".

Auch Lehrer der Normalen konnten aus diesen Vorträgen reichen Gewinn schöpfen; namentlich unsere Armenbehörden und Patronatsvereine hätten diese Fürsprecher der Armen hören sollen.

Fräulein Descoeudres, Lehrerin am Institut J. J. Rousseau in Genf, führte uns ein in die Methode der belgischen Spiele bei den schwachsinnigen Kindern!

Hohe Anerkennung diesen Idealisten!

Auf Wunsch des Verbandes der Hilfsschulen Deutschlands soll zur Besprechung weiterer Fragen auf dem Gebiete der Schwachsinnigenerziehung in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten des Jahres 1915 eine internationale Konferenz in München stattfinden. M.

Neuenburg. In den Schulen dieses Kantons ist nun die Schulsparkasse in Betrieb gesetzt worden. Sie ist eine Schöpfung der Sparkasse in Neuenburg, welche das Institut bei Anlass ihres Jubiläums ins Leben gerufen hat. In sämtlichen Schulen ist die Verwaltung einem Mitglied der Lehrerschaft übertragen worden. Diese Vorsteher haben für jeden Schüler ein Sparkassenbuch erhalten, welches die Sparkasse Neuenburg für jeden Schüler, der im Laufe dieses Jahres in die Schule eingetreten ist, mit je Fr. 2 ausgestattet hat und mit einer Sparkarte, auf welcher die kleinen Sparer ihre 5 Cts.-Marken aufkleben können.

Literarisches.

Die bei Eugen Rentsch in München erscheinenden Bände des von Oskar Walzel geleiteten Unternehmens „Pandora" enthalten lauter prachtvolle Sachen. Der siebente Band führt uns nach Skandinavien. Wir meinen **„Nordische Dichtungen,** übersetzt und eingeleitet von Hermann Neumann." Der Herausgeber ist selber anerkannter Lyriker und zugleich ein gründlicher Kenner nordischer Sprache und Sitte. So musste etwas ganz Bedeutendes entstehen. Die Einleitung ist eine kurz und prägnant geschriebene, treffliche Literaturgeschichte der modernen skandinavischen Dichtung. Die wundersame nordische Lyrik aber bietet dem Leser einen poetischen Genuss, der gar nicht zu beschreiben ist, dem man sich nur hingeben, den man wonnig empfinden kann. H. M.

Staatsbürgerliches Lexikon der schweizer. Eidgenossenschaft, von Dr. G. A. Frey. Zürich 1913. Schulthess & Co. Preis geb. Fr. 4.80.

Da ist uns wieder einmal ein Werk erstanden, an dem jeder Eidgenosse Freude haben muss. In über 1000 Einzelartikeln wird das Wichtigste aus dem

eidgenössischen und kantonalen Staatsrecht, Politik, Volkswirtschaft, Bundesgesetzgebung in kurzen, klaren Worten mitgeteilt. Man hat stets das Gefühl, in dem Buche einen wirklich zuverlässigen, aus der Praxis herausgewachsenen Führer — der Verfasser ist Redaktor der „Neuen Glarner Zeitung“ — auf dem immer bedeutungsvoller werdenden Gebiet zu besitzen, einem Boden, den die moderne Schule durch die staatsbürgerliche Erziehung zu bebauen sich anschickt, weshalb ihm auch der Lehrer vollste Aufmerksamkeit schenken muss. Das handliche Lexikon wird ihm daher die denkbar besten Dienste zu leisten berufen sein. H. M.

Rust, die Geschichte eines Lebens von Kurt Geucke. Mainz 1913. Bei Jos. Scholz. Gebunden Fr. 6. 70.

Ein Literaturreferent hat das herrliche Buch den Kolonialroman der Deutschen genannt. Ich schätze es höher ein als einen gewöhnlichen Roman, denn es enthält neben der spannenden Handlung eine Summe von mit grosser Sachkenntnis und erstaunlicher Sicherheit gezeichneten Schilderungen und Bildern. Wie anschaulich ist das Leben und Treiben in Bergwerk und Eisenhütte, das Wesen des Grosskaufmanns, des Seemanns, des Kolonisten beschrieben! Glänzende Milieuschilderungen (z. B. des Taifuns, des Ausbruchs des Krakataus) stellen Geucke unmittelbar neben Emile Zola, nur bleibt er immer auf dem Boden des Schönen. Neben den Maler tritt aber der Denker. Nur wer von einer abgeklärten idealistischen Weltanschauung durchdrungen ist, kann ein solches Werk schaffen, das auch in bezug auf Tiefe der Empfindung auf höchster Stufe steht. Dem Lehrer bietet daher das Buch entschieden mehr als zahllose andere, die ebenfalls ethische Probleme lösen wollen. Deswegen darf es als durchaus eigenartige wertvolle literarische Gabe jedem denkenden Leser bestens empfohlen werden.

Für unsere Jungmannschaft hat Geucke eine an verschiedenen Stellen gekürzte Ausgabe in der ebenfalls im Verlage von Jos. Scholz erscheinenden bestbekannten Sammlung der „Mainzer Volks- und Jugendbücher“ geschaffen, die in zwei Bänden (zu je Fr. 4 gebunden) unter den Titeln **Der Steiger, vom David-Richtschacht**, und **Die Diamantinsel** zu haben sind und auf die ich alle Erzieher mit Nachdruck aufmerksam machen möchte, da sie eine geradezu ideale Jugendlektüre darstellen, trotzdem oder wohl gerade weil die Romane ursprünglich nicht für die Jugend geschrieben worden sind. H. M.

Auf die **Wissenschaftlichen Volksbücher**, herausgegeben von Fritz Gansberg und verlegt bei Alfred Janssen in Hamburg und Berlin möchte ich hier die Kollegen ganz besonders hingewiesen haben. Sie sind eine neuartige, durch und durch originelle Erscheinung, denn sie stellen schön ausgestattete, fein redigierte und doch billige Bücher dar, die sich die Aufgabe stellen, die klassischen Werke der Wissenschaft von den Fesseln des teuren Buches zu befreien; sie geben also das betreffende Werk in verkürztem Originaltext als handlichen, schönen Band, das dadurch weitesten Kreisen zugänglich wird. Ein solches Unternehmen verdient warme Unterstützung, um so mehr, als es nicht nur dem Haus, sondern vornehmlich auch der Schule die reichen Schätze der wissenschaftlichen Literatur in abgeschlossenen Bänden zugänglich macht. Sie führen also in das Wissen der Gegenwart ein und erleichtern das eingehende Studium grosser Fachwerke.

Vor mir liegen: Band 1: Sven Hedin, Durch Asiens Wüsten (mit drei Bildern), ein trefflicher Auszug aus dem grossen Reisewerk, Band 7: Heinrich von Lybel, Der Ursprung des französischen Krieges,

ein Buch, dessen Original noch heute als die beste Darstellung gilt, das sich wie ein Roman lesen lässt, Band 16: M. von Brandt, Japan, Erinnerungen eines deutschen Diplomaten (mit 14 Bildern), prächtig und fesselnd geschrieben und deshalb ungemein lehrreich, sowie Band 17: Krupp in Essen, von Prof. Dr. Fel. Müller (mit 20 Bildern), ein wahrhaft vornehmes Buch, das namentlich unsere Jungmannschaft begeistern muss, weil es ihnen so recht deutlich den Segen der Arbeit vor Augen führt. Aber auch der Erwachsene wird das ungemein anregende Werk nicht ohne grossen Gewinn studieren.

Jeder Band kostet hübsch kartoniert und schön ausgestattet Fr. 2. Besonders zu loben ist der klare und grosse Druck. H. M.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Ferien bis 2. Aug. 1913.
Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule:						
Schwarzenmatt bei Boltigen	II	Oberklasse	ca. 35	800	2 4	1. Aug.
Ferenberg	IX	Unterklasse	„ 40	700	2 5	12. Juli

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.
** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.

Möbellager: ☛ **Wohn-, Schlaf-, Ess- und Bibliothekzimmer,** sowie alle Einzelmöbel in moderner Ausführung in verschiedenen Holzarten bei streng reeller Bedienung, äusserst billigen Preisen und Franko-Lieferung. Beste Referenzen in Lehrerkreisen. Freie Besichtigung bei **Ernst Schmid,** Schreiner, Neuengasse 9, **Bern.**

Ferienaufenthalt

(15. Juli bis September) gesucht für einen 15jährigen Jüngling aus Dijon, um dabei seine wenigen Kenntnisse im Deutschen weiter ausbilden zu können.
Offerten sofort an Herrn **Ulric Gerber** in **Vallorbe.**

Riedhof-THUN

Restaurant am Eingang der *Kohlerenschlucht,* 30 Minuten von Bahnstation Thun, 45 Minuten von Schiffstation Oberhofen. Grosser, schattiger Garten. Säle. Telephon. **Billige Preise** bei vorzüglicher Verpflegung. Anmeldung am Tage vorher erwünscht. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und den Vereinen bestens der Eigentümer: ***Joh. Kipfer.***

Unterseen

Speisehalle Stadthausplatz

Gute bürgerliche Küche zu mässigen Preisen. Bestens empfiehlt sich Schulen und Vereinen **M. Kilchherr-Seiler.**

Frutigen
Berner Oberland

Bahnhof-Hotel
und Restaurant

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. Vorteilhafte Arrangements für Wagen- und Breakfahrten. Besitzer: ***Fr. Hodler-Egger.***

Sigriswil
am Thunersee
800 m ü. M.
Schiffstation Gunten
Telephon 1.25

Pension Adler

Geräumige Lokale für **Schulen,** Vereine und Gesellschaften. Vorzügliche Küche und Keller. — Bescheidene Preise. — Bestens empfiehlt sich **Familie Bühler.**

Interlaken

Hotel Hirschen

Im Zentrum gelegen. — Grosses Café-Restaurant. — Prima offenes Bier. — Grosser Gesellschaftssaal. — Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. C. Bühler-Ziegler.

Sommeraufenthalt

Kurhaus Oertlimatt, Krattigen
Berner Oberland

Das Haus steht in geschützter, ruhiger, staubfreier Lage. Nervenstärkende Luft. Gelegenheit zu vielen lohnenden Ausflügen. Aussichtsreicher Ort auf See u. Alpen. Prospekte. — 60 Betten. — Es empfiehlt sich **Wwe. Luginbühl.**

Jugendschriften

jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Interlaken

Restaurant Bahnhof-Büfett

Telephon Nr. 25. Besitzer: J. Leuenberger-Messerli

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und Vereinen höflich. Mässige Preise u. reelle Bedienung zugesichert. Gartenwirtschaft.

Hondrich

Hotel Alpina

bei Spiez, am Fussweg nach Aschi, 25 Minuten vom Bahnhof Spiez

Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Lohnender Ausflugspunkt. Empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Mässige Preise. *Telephon Nr. 81.*

Fritz Wyss-Feller.

Grindelwald

1057 m über Meer

Günstiger **Ausgangspunkt** für Fahrten mit der **Wengernalp-** und **Jungfraubahn.**

Lütschinenschlucht mit Gletscherabschluss. Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Schulen haben freien Eintritt.

Unterer u. **oberer Grindelwaldgletscher** mit Eishöhlen.

Wetterhorn-Aufzug, einzige derartige technische Anlage.

Kur- und Verkehrsverein Grindelwald.

St. Petersinsel

Bieler See

Hotel-Pension

Schattiger Garten. — Dampfschiffverbindung mit Biel und Neuenburg. — Täglich frische Fische. — Pensionspreis Fr. 6.—. Für Vereine und Schulen reduzierte Preise.

(H 983 U) **H. Brenzikofer.**

SPIEZ

am Thunersee

Hotel „Krone"

am Bahnhof Telephon

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften usw. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger Garten für 300 Personen. Schüleressen von 80 Rp. an. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Beatushöhlen-, Äschi- oder Niesen-Besucher. Übergangsstation durchs Simmental, **Montreux** oder **FrutigtalLtschbeö-rg.** (H 4193 Y)

Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit ***J. Luginbühl-Lüthi,*** Metzger.

LAUTERBRUNNEN Hotel Staubbach

Prachtvolle Lage in unmittelbarer Nähe des berühmten Staubbachfalles.
Für Vereine und Schulen ermässigte Preise. Besitzer: **P. von Allmen**

STANS *Hotel Adler*

direkt am Stanserhorn - Bahnhof

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Schüler von 90 Rp. an; für Erwachsene von Fr. 1.30 an. (O.F.2465) **Achille Linder-Dommann.**

Stückergarten Biel

In nächster Nähe des Bahnhofs, der Schiffstation u. der Biel-Magglingen-Bahn. Altrenommiertes Geschäft. — Mittagessen für Schulen und Gesellschaften in allen Preislagen. — Telephon Nr. 468.

Bestens empfiehlt sich **E. Stücker, chef de cuisine.**

Flüelen Hotel & Pension Sternen

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- u. Vereinsausflügen. Grosse Halle und prachtvolle Speiseterrasse gegen den See. Platz für 500 Pers. Anerkannt schnelle, gute u. reichliche Bedienung. (Ue2338B) Bes.: **Jost Sigrist.**

1130 m über Meer # Schweibenalp **Station Gießbach Brienzersee**

Kurhaus — Pension. — Gut eingerichtetes Haus in prächtiger Alpenlandschaft mit Ausblick auf See und Gebirge. Grosse Waldungen und nahe, angenehme Spaziergänge. Luft- und Sonnenbäder. Gute Verpfleg., mässige Preise. Kurarzt. ***Familie Schneider.***

Interlaken Hotel z. Löwen

2 Minuten vom Hauptbahnhof

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Geräumiger Vereinssaal. — Gute Küche. — Feines offenes Münchner- und Feldschlösschen-Bier. — Mässige Preise.
P. Tschiemer.

S. Zwygart, Kramgasse 55, Bern

Handschuhe sind Vertrauenssache

Ich biete darin gediegene Auswahl sowohl in Stoff- wie in Lederhandschuhen

Strümpfe und Socken

3 Bei Barzahlung 5 %

Warner's Rust-Proof Corsets

verleihen schlanke, mod. Figur, Bequemlichkeit u. sind die Bedingung für ein gutsitzendes Kleid. Waschbar, ohne Entfernung der Einlagen. Roltfrei.

Lauterbrunnen

Bahnhof-Büfett

Telephon Nr. 6

Für Vereine und Schulen grosse Räume. — Ermässigte Preise.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

VIOLINEN

sowie **Saiten. Bögen, Futterale** in grösster Auswahl. Wie bekannt nur prima Ware. **Für HH. Lehrer Vorzugspreise.** Prachtkatalog kostenfrei. 3

Hug & Co., Zürich und Basel

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern